

UNIVERSITÄTSZEITUNG

30

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
27. 7. 1967
11. JG./33 603
15 PFENNIG

10. LEIPZIGER STUDENTEN- SOMMER

LEIPZIG: Studentinnen im DRK-Lager
Marschnerstraße
GRÜNPLAN: Leningrader Studenten-
brigade löst Juristen ab

BERNBURG: FDJ-Brigaden Bernburg/
Gröna haben Einsatz begonnen
KASACHSTAN: Studenten unserer
Universität im sowjetischen Neuland

Nach dem Vorbild von „Schwedt 66“

Am Montagmorgen verabschiedeten der Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Dr. Peter Flamme und eine Delegation des Sekretariats der FDJ-Kreisleitung unter Führung des 1. Sekretärs Werner Hannig die beiden FDJ-Studentenbrigaden „Bernburg 67“ und „Gröna 67“.

Dr. Peter Flamme überreichte den Leitern der Brigaden jeweils ein FDJ-Banner, das nach dem Beispiel von „Schwedt 66“ auf den Baustellen wehen soll. Nach dem Vorbild der „Schwedter“ vom Vorjahr, von denen mehrere auch in diesem Jahr den Brigaden angehören, arbeiten in diesem Sommer 23 FDJ-Studentenbrigaden verschiedener Hoch- und Fachschulen unserer Republik an volkswirtschaftlichen Schwerpunkten. Ein Kollektiv der TH Ilmenau rief alle übrigen Brigaden auf, um hohe ökonomische, politische und kulturelle Ergebnisse zu kämpfen, sie vor den Werktätigen des Einsatzortes oder -betriebes zu verteidigen und die zusammengefaßten Ergebnisse aller Brigaden führenden Vertretern von Partei und Regierung zu überreichen; ein gemeinsames Solidaritätskonto für das kämpfende vietnamesische Volk zu eröffnen; nach Abschluß der Einsätze eine Kommission aus den besten Vertretern aller Brigaden zu bilden, um durch effektive Vorbereitung und Agitation 1968 wenigstens 30 Brigaden wirksam werden zu lassen.

Werner Hannig empfahl den beiden Brigaden, Kontakt mit den gegenwärtig im Grünplan weilenden Komsomolzen der Leningrader Universität aufzunehmen. Mit einem Marsch durch die Innenstadt verabschiedeten sich die etwa 100 Blauhemden von Leipzig.



Leningrader Studenten gestalten den Leipziger Studentensommer mit. Seit über zehn Tagen helfen 20 Komsomolzen im Sommerlager Grünplan bei Baustreife ein neues Kinderferienlager der Karl-Marx-Universität zu bauen, nachdem dort vorher eine Seminargruppe der Juristenfakultät erfolgreich den Studentensommer erzielte. Die Gäste werden etwa vier Wochen in Grünplan arbeiten und danach auf einer Rundreise einen Teil der DDR kennenlernen. Unser Bild zeigt die Studenten von der Neva beim Anbringen der Verschalung für die Fundamente der Bungalows.

Deutsch-sowjetische Freundschaftsdemonstration im Sommerlager Grünplan

Die oben hervorgehobenen Zellen sollen unterstreichen: wir sind mitten drin im Leipziger Studentensommer. Während der Objekt Grünplan die Seminargruppe der Juristen bereits am 10. Juli den Studentensommer noch, rein von der Anzahl gesehen, relativ bescheiden eröffnete, kann man nach Beginn des DRK-Lagers der Studentinnen in der Marschnerstraße und der Abreise der zentralen Studentenbrigaden Bernburg/Gröna 67 sowie einer 20-Mann-Brigade ins sowjetische Neuland von Kasachstan schon mit größerer Bezeichnung vom Leipziger Studentensommer schreiben.

Erfolgreicher Einsatz des Juristenkollektivs

Die sowjetischen Komsomolzen und die ersten Erfahrungen des 10. Studentensommers durch unsere Juristengruppe interessiert. Werner Hannig und Bernd Preußner, 1. bzw. 3. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der Karl-Marx-Universität, bei einem Besuch Grünplans in der vergangenen Woche besonders. Wir möchten noch einmal an die „UZ“ Nr. 28 vom 6. Juli erinnern, in der FDJ-Gruppenleiterin Gisela

Fischer von der um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfenden Juristengruppe III beschrieben hatte, wie die Gruppe nach gründlicher und prinzipieller Auseinandersetzung beschloß, zur Festigung ihres Kollektivs gemeinsam nach Grünplan zu fahren. Einen Tag vor Beendigung ihres Einsatzes hatten wir Gelegenheit, mit Bärbel Krippendorf über das Ergebnis zu sprechen. Sie brachte im Namen ihres ganzen Kollektivs folgende Meinung zum Ausdruck: Der Einsatz war für die Festigung und Weiterentwicklung ihres Gruppenkollektivs ein voller Erfolg. Die Arbeit an den Fundamenten der künftigen Bungalows verlangte, daß sich jeder einzeln auf den anderen verlassen konnte. Da sie beinahe Neulandbedingungen vorfanden, mußten erst einmal Voraussetzungen geschaffen werden, um mit der Arbeit überhaupt planvoll beginnen zu können. Dabei haben sich sowohl die Mädels als auch die Jungen sehr gut geschlagen (Bauleiter Ulrich Hinke bestätigte das nachdrücklich). Sehr positiv hat sich die Teilnahme des nahezu vollständigen Kollektivs ausgewirkt, weil einer den anderen unter ungewohnten, manchmal auch harten Bedingungen kennenlernte, weil man im Kollektiv aufeinander angewiesen war und vor allem in der gemeinsamen Arbeit sein Können und sein Wollen beweisen mußte. Politische Diskussionen und Streitgespräche in lockerer und ungerungener Form trugen zum politisch-ideologischen Entwicklungsprozeß bei, wobei sich alle Mitglieder der Gruppe rege und des öfteren temperamentsvoll beteiligten. Ein gemeinsam gefeierter Geburtstag und in den letzten Tagen der Kontakt mit den sowjetischen Komsomolzen bereicherten das Lagerleben. So kann man anschließend als ein erstes Urteil vermerken: dieser gemeinsame Einsatz der Seminargruppe hat sich für die weitere Entwicklung zum „Sozial-

stischen Studentenkollektiv“ sehr gut bewährt, warum sollte er in dieser oder ähnlicher Form nicht wiederholt werden. Nach seiner Beendigung wird der 10. Leipziger Studentensommer in all seinen Formen sicher sehr gründlich ausgewertet. Dann sollten sich die verantwortlichen Organisatoren dieses von einer vorwärtsdrängenden Seminargruppe praktizierten Beispiels erinnern, Dasselbe wäre zu empfehlen hinsichtlich des Versuchs, eine sowjetische Komsomolzenbrigade in einem unserer Sommerobjekte arbeiten zu lassen.

Zu Gast bei Komsomolzen im Studentenlager

Wer miterlebt hat, wie aus dem Besuch unserer FDJ-Leitung, einfach aus der Situation geboren, ganz natürlich und mit einfachen Mitteln, ein beeindruckender Freundschaftsabend zwischen sowjetischen Komsomolzen und unseren FDJern wurde, der spürte: die Jugend unserer beiden brüderlich verbundenen Länder hat sich sehr viel zu sagen, diese tiefen und herzlichen Bande gilt es nicht nur im Jubiläumsjahr des „Roten Oktober“ immer fester und umfassender zu knüpfen. Daran sollte man bei einer Studentensommer-Auswertung besonders denken.

Berichten wir der Reihe nach. Wie schon erwähnt, helfen die sowjetischen Studenten – unter ihnen Mathematiker, Physiker, Philosophen, Philologen, Juristen, Journalisten – etwa vier Wochen beim Bau des Ferienlagers Grünplan. Und wie Bauleiter Hinke erzählte, begannen die Leningrader Gäste mit einem unvorstellbaren Eifer, der erst durch zahlreiche Blasen an den nächsten Tagen etwas eingeschränkt werden mußte. Nach dem Einsatz wird die Komsomolbrigade während einer 14-tägigen Rundreise einige Städte unserer Republik kennenlernen, unter anderem Bostock, Weimar, Leipzig, Dresden und Berlin.

Wie in ihrer Arbeit, so zeigten sich die sowjetischen Freunde vom ersten Augenblick der Begegnung mit Werner Hannig und Bernd Preußner voller Tatendrang und Ideen. Sie dankten der FDJ-Funktionäre für die freundliche Aufnahme und Hilfe,

die ihnen bei ihrer Reise und ihrem bisherigen Aufenthalt zuteil wurde. Gleichzeitig brachten sie zum Ausdruck, daß sie sehr großes Interesse haben, Kontakte zu knüpfen mit vielen Studenten und Jugendlichen aus der DDR, Diskussionen und Aussprachen zu führen mit Wissenschaftlern und Persönlichkeiten. In dieser Hinsicht kann man den Verantwortlichen unserer FDJ-Organisation den Vorwurf nicht ersparen, bisher nur ungenügend die geistig-kulturellen Bedürfnisse, den Drang nach Begegnungen und Gesprächen mit jungen Menschen aus der DDR berücksichtigt zu haben. Leider können gemeinsam mit den Gästen jeweils nur noch sechs Leipziger Studenten untergebracht werden, so daß auf Grund der begrenzten Kapazität der Zusammenarbeit einer größeren Zahl unserer Studenten mit den Komsomolzen Grenzen gesetzt sind. Die Leningrader Freunde haben indes bereits die Eigeninitiative ergriffen und mit zwei in der Nähe liegenden Pionierlagern Kontakt aufgenommen, und in den nächsten Tagen soll über die FDJ-Kreisleitung Neustrelitz weiteres organisiert werden.

Am Abend präsentierten sich die Slawa und Tanja, die Mischa und Nina und wie sie alle heißen als wunderbare Gastgeber. Bei russischem Tee und einem Gläschen Wodka verging die Zeit wie im Fluge. Junge Leute aus dem Geburtsland der sozialistischen Gesellschaftsordnung diskutierten mit jungen Leuten aus der DDR über Probleme des Studiums, des geistig-kulturellen Lebens und der Zukunft der jungen Generation. Ob in kurzen Ansprachen, beim gemeinsamen Singen oder in persönlichen Gesprächen, überall war zu spüren: hier sitzen junge Sozialisten beieinander, die gemeinsame Interessen und Probleme haben, die sich auf einem gemeinsamen Weg befinden. Ohne großartige Vorbereitungen kam eine prächtige Stimmung auf, die einfach alle, die sowjetischen Freunde genauso wie die Juristudenten, den Bauleiter und die FDJ-Funktionäre erfaßte. Sprachschwierigkeiten gab es nicht. Man versuchte sich in der russischen Sprache und einige Komsomolzen sprachen ganz ausgezeichnet deutsch. Sicher kam nicht nur mir der Gedanke: das ist lebendige deutsch-sowjetische Freundschaft. Solche Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse sollen viel mehr gesucht und organisiert werden.

Ausbildung mit höherem Niveau

Seit Freitag vergangener Woche werden Studentinnen des 2. und 3. Studienjahres im DRK-Lager Marschnerstraße vornehmlich ausgebildet. Nach dem ersten Drittel der Ausbildung konnten Leiter Dr. med. habil. Warm und die FDJ-Sekretärin des Lagers, Christa Wiczak, folgende kurze Einschätzung geben: Im Vergleich zum Vorjahr hat sich das Niveau der vorläufigen Ausbildung und die bewußte Einstellung der Studentinnen erhöht. Das drückt sich in der sehr guten Disziplin der Teilnehmer sowie einer gewissen politischen, ideologischen und kulturellen Aktivität aus. So hat z. B. die 2. Gruppe im 1. Zug der Mediziner-Hunderschaft ein inhaltlich sehr ordentliches Wettbewerbsprogramm aufgestellt, in dem unter anderem vorgesehen ist, die freie Zeit für politische Diskussionen zu nutzen, an jedem Tag eine Zeitungsschau durchzuführen, die Ausbildungsergebnisse des jeweiligen Tages einzuschätzen und eventuell Verbesserungsvorschläge an die Lagerleitung zu richten sowie alle Mitglieder soweit zu schulen, daß sie die Abschlußprüfung mit der Note „gut“ bestehen.

Andererseits stellte sich aber heraus, daß einige Führungskader – vor allem Gruppenführer – ihren gesellschaftlichen Auftrag offenbar nicht begriffen haben und durch Disziplinlosigkeit und mangelhafte Vorbereitung die Ausbildung beeinträchtigen. Deshalb mußte die Lagerleitung in ersten Diskussionen den Ausbilder-Studenten ihre Verantwortung und die Pflichten als Führungskader bewußt machen.

Am Montag begann inzwischen für die Studentinnen des 1. Studienjahres in einem extern geführten Lager die Ausbildung der Stufe I.

G. V.